

Spiegel der Seele

Schmuckwelten Pforzheim zeigen umfangreiche **Michael-Jackson-Ausstellung** – PZ-Führungen mit Claudia Baumbusch

PFORZHEIM. Was soll man noch glauben, wenn es um Michael Jackson geht? All die vielen Geschichten, die Legenden, der Mythos – sie verschleiern den Blick auf einen Künstler, der als King of Pop, als größter Musikstar aller Zeiten in die Geschichte eingegangen ist. Jeder erzählt eine andere Story über den wahren Michael Jackson, jeder seiner vielen – oft vorgeblichen – Freunde zeichnet ein anderes Bild. Kann man da seinen Ohren, oder vielmehr seinen Augen noch trauen? Die Frage stellt sich fast zwangsläufig bei der gerade eröffneten Jackson-Ausstellung in den Schmuckwelten Pforzheim. „Die erste museale Ausstellung zu Michael Jackson weltweit“ ist die Schlagzeile, mit der sie um die Besuchergunst wirbt. Und: „Weltpremiere“ von Fotografien, die Gnade vor Jackos Augen fanden. „Welcome to my World“ ist der Titel der Schau. Doch wie war sie, die Welt des Michael Jackson? Glamourös – vermittelt uns die Ausstellung in den extra erweiterten Schauräumen auf den ersten Blick. Und: Bis ins kleinste Detail stilisiert – folgt dann ganz schnell als viel eindringlicherer Eindruck.

Melancholie als Grundstimmung

Dennergerade in den erstmals ausgestellten Bildern des amerikanischen Fotografen Jonathan Exley blickt uns ein Michael Jackson entgegen, der sich ganz in der Tradition des an der Welt leidenden Künstlers sieht. Die Melancholie als Grundstimmung, als Wesensmerkmal des kreativen Geistes, als Grundgedanke der großen Meisterwerke von der Antike bis in die Gegenwart. Bilder, die häufig zeigen, wie nah Genie und Wahnsinn beieinander liegen. Der kunstinteressierte Michael Jackson hat sie wohl gekannt, jene grandiosen Arbeiten von Dürers „Melencolia“ aus dem Jahr 1514, über die Romantiker, wie Caspar David Friedrich, bis hin zu Pablo Picasso und Edward Hopper.

So blickt uns von den Exley-Fotos ein sehr stiller, oft in sich gekehrter Mensch entgegen. Nah, fast schon zu nah lässt Michael Jackson die Kamera dabei kommen – und enthüllt, trotz perfektem Make-up, dann doch einen Blick in die Seele.

Und man meint, hinter all der Show, hinter all dem Glitzer dann doch den Menschen hervorblitzen zu sehen. Den, der sich fast kindlich überbordend freuen kann: Völlig gelöst dreht er den rund 80 000 jubelnden Fans beim Konzert in Bukarest 1992 den Rücken zu. Genießt den Augenblick, die Erfüllung seiner Träume. Ist mit sich und seiner (Bühnen-)Welt im Reinen. „Auf der Bühne“, sagt Jacksons langjähriger Manager und Freund Dieter Wiesner, „ist er explodiert. Da konnte er alles ausdrücken, alles sagen, was er im wirklichen Leben nicht konnte“.



Über 70 Fotos von Michael Jackson, darunter auch dieses ausdrucksstarke von Jonathan Exley aufgenommene, sind in den Schmuckwelten Pforzheim ausgestellt. Foto: getty images

Seltene Momente des Glücks. Momente, die immer rarer, immer kostbarer werden. Wie die Bilder vom Prozess wegen Kindesmissbrauchs im Jahr 1995 nur zu deutlich aufzeigen. Jackson im schwarzen, konservativen Zweireiher. Wie eine Kleiderpuppe, die von bulligen schwarzen Wächtern umschirmt wird. Während Jackson selbst immer weißer wird. An einer sehr eindrucksvollen Aufnahme seiner Hand lässt sich dieser Wandlungsprozess ablesen: Die Haut ist weiß, das Nagelbett schwarz. Nägel und die darunter liegende Haut lassen sich nicht bleichen.

Überblick über 22 Jahre

„Über vier CDs und drei Welttourneen, von 1987 bis zu seinem plötzlichen Tod vor zwei Jahren erstreckt sich die Schau mit rund 70 Fotografien“, erzählen die Kuratoren Ina Brockmann und Peter Reichelt. Und dass sie mit dieser „Weltpremiere“ Glück gehabt hätten: Jahrelang, so schildert Reichelt, sei er den Fotos von Jonathan Exley, der den Star immerhin 15 Jahre lang begleitet hatte, hinterher gewesen. Immer nur Absagen – „bis plötzlich im vergangenen Dezember der Anruf kam: Du kannst die Fotos haben“. Das Kontrastprogramm dann auf der gegenüberliegenden Wand: Fotos der Edel-Paparazzi Ron Gallela und Kevin Mazur. Jacko mit Madonna und Britney, aber auch in einem kurzen Moment der Entspannung mit Liz Taylor. Bemerkenswert auch, wie Wiesner seinen Freund ablichtet: Im Auto mit rotem Mundschutz und halb unter einem großen weißen Tuch verdeckt. Unter dem lugt sein T-Shirt hervor: Bedruckt mit einem Bild des „Kini“ und Neuschwansteins. Parallelen unübersehbar. Wie weiland Ludwig II. schlüpft Michael Jackson immer wieder in unterschiedliche Rollen. So auch für den Pariser Fotografen Arno Bani, dessen Aufnahmen des Stars die vergangenen 20 Jahre von Sony unter Verschluss gehalten wurden. Um dann für 200 000 unter den Hammer zu kommen. Sie zeigen Michael Jackson als Wesen voll überirdischer Schönheit. Als geheimnisvolle Sphinx im Goldmantel... Sandra Pfäfflin

Die Ausstellung in den Schmuckwelten ist bis 11. November montags bis samstags von 10 bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet. Es gibt ein umfangreiches Rahmenprogramm. Die „Pforzheimer Zeitung“ veranstaltet am Montag, 23. Mai und Donnerstag, 27. Mai, jeweils um 17 Uhr Führungen durch die Ausstellung mit Claudia Baumbusch. Tickets zum Preis von 9,50 Euro und Anmeldung unter Telefon (072 31) 9 33-1 25.

Bildergalerie zum Thema unter www.pz-news.de



Viel Glamour spiegelt die Wand mit den Paparazzi-Fotos von Michael Jackson und anderen Stars wider. Fotos: Seibel und Schmuckwelten



Schriftstücke aus Jacksons Privatbesitz werden von Kuratorin Ina Brockmann betrachtet.



Stolz zeigt Cornelia Herzog Dieter Wiesner ihre Eintrittskarte vom Konzert in Frankfurt 1992.



Zufrieden: Kurator Peter Reichelt hat lange an der richtigen Präsentation der Fotos und Videos gearbeitet.

Der Tag der Frauen in Cannes

CANNES. Das Filmfestival Cannes ist in den Händen starker Frauen – zumindest am ersten Tag nach der Eröffnung: Die gut gelaunte Angelina Jolie präsentierte sich gestern als kämpfende Tigerin des Animationsfilms „Kung Fu Panda 2“, Tilda Swinton musste in dem Wettbewerbsbeitrag „We Need to Talk About Kevin“ mit ihrem Amok laufenden Sohn fertig werden, und Emily Browning gab sich als „Sleeping Beauty“ hin. Hinzu kam, dass alle drei Werke von Frauen gedreht wurden.

Denkbar weit entfernt von den heiteren Animationen in „Kung Fu Panda 2“ startete der Wettbewerb mit düsteren Werken. Die australische Regisseurin Julia Leigh erzählt in „Sleeping Beauty“ von der jungen Lucy, die emotional ziemlich abgestumpft durchs Leben läuft und für die Sex mit fremden Männern kein Tabu ist. Ähnlich verstörend, aber auf ganz andere Weise einprägsam, ist der Wettbewerbsbeitrag der Regisseurin Lynne Ramsay. In „We Need to Talk About Kevin“ erzählt sie von Eltern, deren Sohn in der Schule Amok gelaufen ist. dpa

Junge Stimmen – große Leistung

Erste Bachstunde mit der Jugendkantorei und dem Bachorchester barock in der Pforzheimer Stadtkirche

PFORZHEIM. Es gibt sie wieder: Die beliebte Bachstunden-Reihe in der evangelischen Stadtkirche Pforzheim. Noch acht anspruchsvolle Konzerte sind bis zum 6. Juli zu erleben. Eröffnet wurde der Reigen in diesem Jahr von der Jugendkantorei Pforzheim und dem Ensemble Bachorchester barock unter der Leitung von Cord Michaelis. Um es gleich vorweg zu sagen: Den rund 40 Jugendlichen im Alter von 13 bis 19 Jahren ist großer Respekt auszusprechen. Mit den drei in aller Feinheit ausgearbeiteten und dargebotenen Barockwerken von Antonio Vivaldi und Marc-Antoine Charpentier haben sie sich den Applaus des zahlreich erschienenen Publikums redlich verdient.

Gerade die zarten Chorpässagen zu Beginn des Te Deum D-Dur von Charpentier zu feinsilbigen Cembali-klängen, gelangen den jungen Sängern und Sänger besonders gut. Ein sicheres Händchen bewies auch Michaelis, der die Jugendlichen einer-

seits motivierend vorwärtstriebe, andererseits zum stillen Agieren aufforderte. Bestens begleitet wurde der Chor vom Bachorchester barock, das der Konzertmeister des Bachorchesters, Gerd-Uwe Klein, zunächst als Jugendbarockband ins Leben gerufen hatte. Auf Instrumenten in histori-

scher Bauweise widmen sich die verierten Musiker explizit der barocken Spielpraxis. Auf klanglich hohem Niveau, mit festlichen Bläsern und Pauken, präsentierte das Orchester nicht nur das als Eurovisions-Melodie bekannte Präludium. Auch die dezent ausgeführte, von einzelnen Instru-

menten nuancierte Begleitung der Arien gelang dem Orchester ausgezeichnet, wie die Celli im Tenor-Alt-Duett oder das Fagott im Sopran-Bass-Duett. An mancher Stelle allerdings übertrumpfte das Orchester den Chor, beispielsweise am Ende des Te Deums. Positiv erwies sich der Auf-

tritt der Solisten, die sich aus der Mitte des Chors präsentierten. Allen voran die vortrefflich klar und ausdrucksstark singenden Sopranistinnen Angelika Lenter und Paulin Becker. Auch Altistin Nina Amon überzeugte mit ihrem durchflutend warmen Timbre, verlor in der Tiefe stellenweise jedoch an Kraft. Überzeugen konnten auch Tenor Sven Binnig und der junge Bass Johannes Dombrowski, wenngleich es ihnen gelegentlich an Stimmvolumen mangelte. Vivaldis Magnificat war geprägt von schnellen Solo-Partien und tiefgründig gestaltetem Chöreinlagen. Mit festlichem Glanz durch Barock-oboen und Trompete kam auch dessen Gloria D-Dur bestens zur Geltung. Bemerkenswert vor allem das lyrische „Domine deus“ der Sopranistin, das von der Solo-Oboe wunderbar einfühlsam intoniert und begleitet wurde. Die Jugendkantorei bewies auch hier stimmliche Präsenz und meisterte Vivaldis kontrastreiche Sprache. Anita Molnar



Kirchenmusikdirektor Cord Michaelis leitete die erste Bachstunde in der Stadtkirche. Foto: Bechtle